

„Aus vielen Tropfen entsteht ein Fluss“

Bericht der Ukrainehilfe St. Hildegard

Begonnen hatte alles mit den fürchterlichen Bildern bei Ausbruch des Krieges zwischen der Ukraine und Russland. Wer hätte es im Jahr 2022 für möglich gehalten, dass noch einmal Grenzen in Europa durch kriegerische Handlungen verschoben würden? Man saß schockiert vor dem Fernseher und ein spontaner Gedanke wurde geboren. Dieses Mal wird nicht nur passiv dem Leiden zugesehen, dieses Mal wird versucht, den Menschen in der Ukraine aktiv zu helfen.



Über einen ukrainischen Verein in Köln wurde eine Liste mit besonders benötigten Hilfsgütern beschafft und versucht, diese nun rasch zusammenzustellen. Noch am gleichen Tag ging eine E-Mail an meine Schülerinnen und Schüler heraus – ich unterrichtete an der Wilhelm-Knapp-Schule in Weilburg Einzelhandelsklassen – und bat sie um Mithilfe bei der Sammlung von Hilfsgütern. Keine zehn Minuten nachdem die Nachricht versendet war, kam schon die erste Antwort und eine Schülerin, deren Mutter bei Lidl arbeitet, teilte mit, dass sich alle Mitarbeiter ihrer Filiale an der Aktion beteiligen und Sachspenden besorgen würden. Auch andere Schülerinnen, Schüler, Kolleginnen, Kollegen und der Förderverein der Schule meldeten sich in den folgenden Tagen und wollten sich an der Aktion beteiligen. Immer mehr Spenden wurden abgegeben und nun stellte sich langsam die Frage nach einem passenden Gefährt.

Da kam der Crossover-Bus ins Spiel und nach einer kurzen Anfrage wurde der Bus tatsächlich für die Fahrt freigegeben. Die Hilfsaktion nahm immer mehr Form an und mir wurde klar, dass es nun kein Zurück mehr gibt. Man bekam nun doch ein mulmiges Gefühl. Allein bis an die Grenze der Ukraine fahren, kein Polnisch oder Ukrainisch sprechend, noch nicht genau wissend wohin. Aber auch diese Probleme lösten sich in Luft auf. Plötzlich bekam ich eine E-Mail, ob ich derjenige sei, der an die polnisch-ukrainische Grenze fahren möchte. Im Anhang befand sich eine Telefonnummer. Ich rief an und es stellte sich heraus, dass ein ehemaliger Kollege mit seinem ukrainischen Freund, dessen Frau und Kinder aus der Ukraine holen wollte. Also taten wir uns zusammen und ich war nicht mehr allein und hatte sogar noch einen großartigen Dolmetscher. Nun hatte ich zwei Mitfahrer, einen Bus und einiges an Hilfsmitteln, Geld für die Tankfüllung durch die örtliche Caritas, eine Medikamentenspende der Michaelis-Apotheke, aber es war aber noch etwas Platz im Bus und so erging am Aschermittwoch der Ruf an die Gemeinde St. Hildegard mit der Bitte um Spenden.

Für die Abgabe in der Kapelle der Kirche war leider nur ein Tag Zeit eingeplant und so erwarteten wir nicht so viele Spenden. Als wir dann am Donnerstagnachmittag in die Kapelle kamen, waren wir überwältigt. Sie war gefüllt mit Hilfsgütern, mit denen wir leicht zwei Wagen hätten füllen können. Zum Glück tauchten an diesem Abend neben meiner Familie, Fr. Girlich, Hr. Ruckes auch einige Jugendliche auf, die fleißig beim Sortieren und Verpacken der Hilfsgüter mithalfen. Ich war überwältigt von der Spendenbereitschaft der Menschen

unserer Pfarrei und rief gleich meine Mitfahrer an. Was sollten wir mit der Menge an Spenden machen? Auch dieses Problem ließ sich schnell lösen. Ein anderer Konvoi aus dem Westerwald, der an die rumänisch-ukrainische Grenze fahren wollte, hatte noch Platz und holte die Sachen ab, die wir nicht mehr in den Bus bekamen.

Nun benötigten wir nur noch einen Anlaufort in Polen. Auch dieses Problem löste sich wieder wie durch ein Wunder von selbst auf, durch die tatkräftige Mithilfe von Johannes Burek, der für uns mehrere Adressen in Polen abtelefonierte und uns schließlich einen Anlaufort der Caritas in Leżajsk geben konnte. Am Freitagabend war alles bereit: der Bus, die Mitfahrer und das Ziel standen fest.

In aller Frühe ging es dann los Richtung polnisch-ukrainische Grenze. Als wir um 4.00 Uhr losfuhren, waren wir nur ein einsamer „Tropfen“ auf der Straße Richtung Osten, je näher wir aber an die polnisch-ukrainische Grenze kamen, desto mehr Hilfslieferungen aus ganz Europa rollten mit uns auf das gleiche Ziel zu. Aus dem Tropfen war nun ein breiter Fluss der Solidarität geworden und es war ein erhebendes Gefühl, dass neben allen diesen schrecklichen Geschehnissen so viel Gutes auf der Welt zu finden ist.

Nach ca. 1.300 km erreichten wir am späten Abend unser Ziel in Leżajsk und konnten unsere Hilfsgüter im dortigen Zentrallager der Caritas abgeben. Wir wurden von sehr gastfreundlichen Polen in Empfang genommen, die schon im Vorfeld die Familie unseres ukrainischen Mitfahrers von der Grenze abgeholt hatten. Es gab ein herzliches Wiedersehen der Familie im Rathaus und wir waren alle erleichtert, dass unsere abenteuerliche Fahrt ein so gutes Ende genommen hatte. Der Bürgermeister, Krzysztof Sobejko, hatte sich sogar schon um eine Übernachtungsgelegenheit in der örtlichen Schule für uns gekümmert.

Am nächsten Morgen bekamen wir noch eine Mutter mit zwei kleinen Kindern an unseren Bus gebracht. Diese junge Frau und ihre Kinder kamen aus Charkiw und hatten wohl Schlimmes durchgemacht, bis sie nach Polen und in Sicherheit gekommen waren. Den Ehemann und Vater mussten sie zum Dienst im Heimatschutz zurücklassen und uns wurde noch einmal die Grausamkeit des Krieges vor Augen geführt.

Nach einem gemeinsamen Frühstück und einem herzlichen Abschied von unseren neu gewonnenen Freunden in Polen ging es zurück auf den Heimweg. Leider wollten nicht nur wir die Grenzregion verlassen und so wälzten wir uns in einem Strom von Flüchtenden und leeren Hilfskonvois in Richtung Deutschland. Am Montag kamen wir dann am frühen Nachmittag erschöpft, aber glücklich in Limburg an.

Rückblickend bin ich sehr froh, diese spontane und etwas verrückte Aktion durchgeführt zu haben. Es genügt oft, nur einen kleinen Anstoß zu geben und vermeintliche Probleme und Hindernisse werden durch viele hilfreiche und gute Mithelfer gelöst.

Eigentlich sollte es nur eine Tour nach Polen geben und jetzt sollte der Platz für die großen Hilfsorganisationen frei gemacht werden. Aber vor ein paar Tagen rief der Bürgermeister von Leżajsk bei Johannes Burek an und bat um die Lieferung von Wasser, Lebensmitteln und Medikamenten, die nun dringend benötigt werden. Außerdem warten noch immer viele tausend Menschen an der Grenze auf eine Mitfahrgelegenheit in den Westen. Daher habe

ich mich entschlossen zunächst in den Osterferien nach Leżajsk zu fahren. Der Bus von Crossover wurde schon wieder in Aussicht gestellt. Dieses Mal geht es nicht in ein unbekanntes Land, sondern vor Ort warten nun polnische Freunde auf unsere Hilfe.

Wenn Sie die erneute Hilfslieferung und weitere Hilfsmaßnahmen unterstützen wollen, können Sie dies gerne durch eine Geldspende tun. Von den Spendengeldern werden wir gezielt Wasser, Nahrungsmittel und Medikamente kaufen, wie sie vor Ort benötigt werden.

Spendengelder können auf das Konto der **Gemeinde St. Hildegard**
IBAN: DE11 5115 0018 0000 1019 23 unter dem Stichwort: „**Ukrainehilfe St. Hildegard**“ eingezahlt oder im Pfarramt bei Frau Girlich abgegeben werden. Auf Wunsch erhalten Sie selbstverständlich eine Spendenquittung ausgestellt.

Ein herzliches „Vergelt´s Gott“ allen Spendern.

Thomas Magyar



Übergabe der Hilfsgüter an der zentralen Sammelstelle der Caritas in Leżajsk